



*Mirko Fischer (links) und Fabian Cajacob sind Fachmänner für Justizvollzug in der JVA Sennhof.
Bild Laura Natter*

EIN GESPÜR FÜR DIE SICHERHEIT

Mirko Fischer und Fabian Cajacob über Kontrolle,
Schutz und Überwachung in der JVA Sennhof

Von Laura Natter

«Besucher 101» steht auf dem laminierten roten Kärtchen, das nun um den Hals der Autorin hängt. Der Schlüssel zum Schliessfach 1 liegt bereit. Das Handy wird abgegeben, ebenso die Identitätskarte. Tasche, Jacke, Schal und Uhr werden im Schliessfach eingeschlossen. Einzig der Block, ein Kugelschreiber und die Kamera dürfen beim Besucher 101 bleiben. Das alles zum Wohle der Sicherheit. Die Autorin ist nun bereit, die Welt der Justizvollzugsanstalt Sennhof zu erleben. Sie ist bereit, mehr über die Personen zu erfahren, die für die Sicherheit im Gefängnis verantwortlich sind.

Zwei dieser Personen sind Fabian Cajacob und Mirko Fischer. Sie beide sind Fachmänner für Justizvollzug im Sennhof in Chur. Cajacob begrüsst die Autorin und bittet gleich durch die Sicherheitsschleuse. Es piepst und leuchtet rot. Nochmals muss der Besucher 101 durch die Sicherheitskontrolle. «Diesmal bitte ohne Schu-

FACHFRAU/-MANN FÜR JUSTIZVOLLZUG

Fachfrauen/-männer für Justizvollzug sind die engsten Kontaktpersonen der Insassen und übernehmen eine Vorbildfunktion. Sie wachen über die Sicherheit, Hygiene und Ordnung, die Mahlzeiten und auch über den Hofgang. Sie instruieren bei Arbeiten und helfen den Insassen, ihre Freizeit zu gestalten.

Mehr Informationen zu diesem Beruf und freie Stellen in der zukünftigen JVA Cazis Tignez erhalten Sie bei Manuela Kassubek, Leiterin Personaldienst beim Amt für Justizvollzug Graubünden, unter der E-Mail-Adresse: Manuela.Kassubek@ajv.gr.ch

he», sagt Cajacob. Es piepst und leuchtet nicht mehr. «Glück gehabt», meint Cajacob schmunzelnd. Nun geht es weiter, Cajacob schliesst Türe um Türe auf, bis die administrative Abteilung der JVA erreicht ist.

«Sicherheit steht bei uns an oberster Stelle, denn wir haben eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, den Insassen und gegenüber uns selber», fasst Fischer zusammen. Doch was bedeutet das nun konkret? Einige Stichworte: Hohe Mauern, Stacheldraht, Kameras, Zellen, verschlossenen Türen, genügend geschultes Personal. «Die Insassen werden zudem engmaschig geführt», weiss Cajacob. Sie haben einen festen Tagesablauf und werden innerhalb dieser Struktur kontrolliert. Von Montag bis Freitag beginnt um 7.30 Uhr die Arbeit in der hausinternen Küche, im Hausdienst oder im Werkbetrieb. Um 12 Uhr ist für eine Stunde Mittagszeit, danach arbeiten die Insassen wieder bis 17 Uhr. Nach Feierabend dürfen die Männer sich bis 19.45 Uhr «frei» bis zur verschlossenen Etagentüre bewegen, können gemeinsam essen, einander in den Zellen besuchen oder sich im Gemeinschaftsraum aufhalten. Danach werden die Insassen in ihren Zellen eingeschlossen. Am Wochenende sind die Männer am Morgen in der Zelle, am Nachmittag dürfen sie Sport treiben oder sich im Innenhof aufhalten. Ausser in den Zellen

werden die Insassen auf Schritt und Tritt über Kameras beobachtet und falls es zu einer Ausnahmesituation kommt, schreitet das Sicherheitspersonal ein.

«Für diesen Beruf muss man mit beiden Beinen fest im Leben stehen», antwortet Cajacob auf die Frage, was man mitbringen muss, um als Fachmann oder Fachfrau für Justizvollzug bestehen zu kön-

nen. «Natürlich muss man auch einen einwandfreien Leumund vorweisen», ergänzt Fischer. Eine abgeschlossene Lehre ist ebenfalls Pflicht, zudem muss man mindestens 30 Jahre alt sein. Wie sind Cajacob und Fischer zu diesem Beruf gekommen? Sie sind beide Quereinsteiger, sie haben ihre Karriere nicht bei der Polizei oder einem Sicherheitsdienst begonnen. Cajacob ist nun seit knapp 23 Jahren im Sennhof tätig, Fischer seit sechs Jahren. Beide mussten sie eine dreijährige Ausbildung am schweizerischen Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal (SAZ) in Freiburg absolvieren. Im ersten Jahr der Ausbildung wird Praxiserfahrung in einer Justizvollzugsanstalt gesammelt. Der Aufgabenbereich umfasst dabei die Betreuung der Insassen sowie die Sicherheit. Im zweiten und dritten Jahr eignen sich die Auszubildenden in Theorieblöcken verteilt auf 15 Wochen Wissen im Strafrecht, Vollzugsrecht, in Psychologie, Medizin und Psychiatrie an. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit einer Diplomarbeit und einer vierstündigen Prüfung. Bei Bestehen erhält man den eidgenössischen Fachausweis Fachfrau/Fachmann für Justizvollzug.

Die Ausbildung ist das eine, die Erfahrung das andere. Mit den Jahren bekomme man ein Gespür dafür, ob etwas in der Luft liege, so Cajacob. Dann sei man besonders wachsam. Aufmerksam und vorbereitet sind Cajacob und Fischer aber sowieso. Das merkt man beim Gang durchs Gefängnis. Jeder Handgriff sitzt, jede Türe wird, nachdem sie geöffnet wurde, sofort wieder verschlossen. Und das unter den wachsamen Augen der Kameras.

Es geht in die Arrestzelle. Auch da eine Kamera. Das Bett, der Tisch und der Stuhl sind aus Beton und mit einer grünlich glänzenden Schicht überzogen. Das Waschbecken ist aus Chromstahl, daneben das WC, ein Loch im Boden. Nur ein Buch ist in dieser Zelle erlaubt, ansonsten ist der Raum frei von Gegenständen. 23 Stunden befindet sich ein Insasse in der Arrestzelle, eine Stunde wird ihm Hofgang gewährt. Bis zu 20 Tagen kann der Arrest dauern. Auch die Arrestzelle dient als Schutz- und Sicherheitsmassnahme zum Beispiel bei Suizidgefährdung.

Die Kontrolle und Überwachung ist in der Arrestzelle hoch. In den anderen Zellen ist dies nicht so, jedoch muss auch dort Ordnung herrschen und die Zellen werden kontrolliert. Das geschieht zum Beispiel bei Verdacht auf Drogenbesitz. Die Zellen sind eng und klein. Das zeigt der

Blick in die Frauenzelle. Der ungefähr zehn Quadratmeter grosse Raum beinhaltet ein Stockbett, ein Tisch, zwei kleine Regale, eine Toilette und ein Waschbecken. Die Insassen sind entweder alleine oder zu zweit in einer Zelle. Kommt es auf so engem Raum öfters zu Auseinandersetzungen? «Das geschieht selten», betont Cajacob, «denn die Insassen kennen die Konsequenzen.» Gemeint sind

«Die Insassen kennen die Konsequenzen»

damit Sanktionen von Verwarnungen über Bussen bis hin zu Arrest. Kommt es aber

trotzdem zu Gewalt zwischen den Insassen oder gegenüber dem Personal, wissen die Fachmänner für Justizvollzug, was sie zu tun haben. Einmal im Monat wird das Personal in Selbstverteidigung geschult, die Fachmänner und Fachfrauen tragen immer ein Alarmgerät bei sich, mit dem sie Hilfe rufen können. Zudem gehört ein Pfefferspray zur Ausrüstung, sonstige Waffen sind keine erlaubt. «Jede Waffe kann entwendet werden. Wenn sie dann in den falschen Händen landet, kann das verheerende Folgen haben», gibt Fischer zu bedenken.

Sicherheit in Form von Überwachung und Kontrolle herrscht im Sennhof fast immer und überall. Das zeigt sich bildlich beim Gang durch den Innenhof. Hohe Mauern, die nur den Blick zum Himmel ermöglichen. Stacheldraht auf den Mauern, Kameras. Fahrzeuge haben nur durch die Sicherheitsschleuse Zutritt zum Gelände. «Jedes Auto wird exakt kontrolliert», so Cajacob. Zudem wird jedes Paket der Insassen geöffnet, jeder Brief, ausser die Anwaltspost, wird gelesen. Auch hier: Sicherheitsmassnahmen.

Durch die Sicherheitsschleuse geht es zurück in den Warteraum. Tasche, Schal, Jacke und Uhr sind wieder in Besitz der Autorin. Das Handy und die Identitätskarte verschwinden in der Tasche. Eine schwere, graue Tür geht auf, der Besucher 101 verlässt die JVA Sennhof.

HINTER DEN GEFÄNGNISKULISSEN

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Justizvollzug stellt die «Bündner Woche» verschiedene Berufe der neuen Bündner JVA Cazis Tignez vor, die voraussichtlich im November 2019 bezogen werden soll. Die Büwo-Leser sollen einerseits einen Einblick hinter die Kulissen des geschlossenen Justizvollzugs bekommen und andererseits verschiedene Berufe kennenlernen. Von der Sicherheitsabteilung über die Werkstatt bis hin zur Lingerie und der medizinischen Abteilung – die Arbeit in einer JVA ist vielfältig und interessant.